

# Bilder sind Netze

## Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens stellt die Frankfurter KunstGesellschaft im Club Voltaire Werke von vier Künstlern aus

FRANKFURT A.M. (soo). „Bilder sind Netze, was auf ihnen erscheint, ist der halbhare Fang.“ Dieses Zitat von Elias Canetti gab die Inspiration zur Benennung der Ausstellung „Bilder sind Netze“, die noch bis Ende des Monats im Club Voltaire in der Kleinen Hochstraße 5 zu sehen ist. Zum 20-jährigen Bestehen der Frankfurter KunstGesellschaft hat ihr Vorstandsvorsitzender Rainer Diederich insgesamt zehn Exponate von vier Künstlern ausgewählt, die alle Mitglieder der KunstGesellschaft sind. Die Auswahl hat der Kurator unter dem thematischen Aspekt des Zusammenhangs zwischen Kunst und Gesellschaft getroffen.

Das wird zuallererst deutlich bei den Ölbildern von Klaus Kreuzer, die einprägsame Titel tragen wie „Globale Vernetzung“. Ebenso einprägsam ist ihre naive Gegenständlichkeit: „Europa wächst zusammen“ zeigt in satten deckenden Farben die Weltkugel, auf der die Skylines moderner Städte prangen. Vor der Weltkugel ragt der Eiffelturm ins Bild, einerseits Wahrzeichen technischen Fortschritts, andererseits ein plakatives Phallussymbol. Doch hinter der Naivität offenbart sich die Kritik an einem Lebenskonzept, das neoliberal die Schönen, Jungen und Reichen begünstigt und dessen visuelle Ausdrucksform die perfekte Realität digitaler Bilder ist. Die kleinteiligen Zeichnungen von Klaus Ga-

us Gorsler haben eine völlig andere Wirkung. Im Werk „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“, gehen stark befahrene Autostraßen über in urwüchsige Wälder, was an die Metamorphosen von M. C. Escher erinnert. Das 1984 entstandene Werk thematisiert die Utopie einer ökologischen Revolution durch die damals starke Grüne Bewegung. Heute wirkt das Kon-

zept eher, als wolle es die Technik verleugnen, und dadurch leicht reaktionär. Der damals brandheiße Kampf um die Startbahn West ist im heutigen Alltag schon fast vergessen.

Die kraftvollen Tuschezeichnungen des Bildhauers Clemens Strugalla sind einfach, wirken aber sehr plastisch. Strugalla thematisiert die Gefährdung des physi-

schon Körpers und des menschlichen Lebens durch politische Verfolgung. „Für Jörg Ratgeb“ zeigt eine zerstückelte menschliche Figur. Strugalla thematisiert das Schicksal des Malers, der während der Bauernkriege geviertelt wurde, weil er auf Seiten der Aufständischen war.

Im Club Voltaire ist das Licht schwach. Die an den Wänden angebrachten Werke dämmern vor sich hin, was nicht bedeutet, dass sie sich dem neugierigen Auge vorenthalten: man muss sie sehen wollen.

Somit wird man auch der Arbeit von Rolf Kiesel nichts abgewinnen können. Zwei identische Reihen Fotos hängen übereinander. Die Bilder stecken in Plastikhüllen, die an die Wand genagelt sind. Das Ganze sieht provisorisch aus. Sie zeigen die einstige Grenze zur DDR aufgenommen 1989. Auf der oberen Reihe steht 1989 auf der unteren 2001. Wieso „2001“?

Hat die Grenze heute noch eine Relevanz? Es gibt sie doch gar nicht mehr. Oder? Die Antwort auf diese Fragen bleibt dem Betrachter selbst überlassen. Was er in dieser Ausstellung erbeutet, ist der halbhare Fang nach seinen eigenen Maßstäben.

*Die Ausstellung ist bis zum 28. September täglich ab 18 Uhr im Club Voltaire, Kleine Hochstr. 5, zu sehen. Am Sonntag, 23. September, findet um 11 Uhr eine Matinée zur Ausstellung statt.*

### Zur Sache

#### Frankfurter KunstGesellschaft

FRANKFURT A.M. (soo). 1981 gründeten Kunstinteressierte aus dem Umfeld des Kunstvereins die Frankfurter KunstGesellschaft. Ihre Arbeit begann im gleichen Jahr mit der Ausstellung „Picasso – Zu Krieg und Frieden“ in der gesellschafts-eigenen Galerie im Bunker, die sie in den Räumen des Christlichen Friedensdienstes betrieb. Die KunstGesellschaft empfand sich als Teil der Friedensbewegung der achtziger Jahre. Es folgten bis zum Jahr 1987 Ausstellungen, die das gesellschaftliche Geschehen in der Bundesrepublik thematisierten wie Startbahn West (1982), Fotografie der Arbeitswelt (1984) und Widerstand – Befreiung – Frieden (1985). Ein

weiter Schwerpunkt lag bei gegenständlich-realistischen Künstlern wie Frans Masereel und Dragutin Trumbetas sowie bei Künstlern aus der ehemaligen DDR wie Nuria Quevedo und Manfred Butzmann.

Nach dem Verlust der Räume der „Galerie im Bunker“ verlagerte die KunstGesellschaft ihren Schwerpunkt auf Ausstellungsbesuche mit Bildergesprächen. Sie veranstaltete dabei Vorträge und Diskussionen zu kunst- und kulturpolitischen Themen, meist im Club Voltaire. Ferner erkundet die Gesellschaft, die 110 Mitglieder zählt, die Stadt, unternimmt kulturelle Fahrradtouren und Kunstreisen.